

Praktiken widerspenstiger Lernräume

Das Netzwerk Diskriminierungskritik
an Kunsthochschulen

Katharina Brenner im Gespräch mit Francesca Romana
Audretsch, Sevda Güler und Hagen Verleger

Katharina Brenner: Aus welcher Konstellation, Motivation oder auch Stimmung ist das *Netzwerk Diskriminierungskritik an Kunsthochschulen* ⌘ entstanden?

Hagen Verleger: Wenn ich mich richtig erinnere, kam einer der ersten Impulse von drei Alumnae der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe: Lotte Meret Effinger, Marlene Oeken und Martha Schwindling. Sie haben im Sommer 2020 mit einer künstlerischen Arbeit, dem »Institutional Questionnaire«, auf verschiedene Missstände an ihrer ehemaligen Hochschule hingewiesen. Das waren Dutzende kritische Fragen an die Institution, die sie online geteilt haben. Etwa zeitgleich entstand auch die Idee für ein hochschulübergreifendes Netzwerk, das über kleine lokale Gruppen

hinausgeht und gegenseitigen Austausch und Unterstützung ermöglicht: Diese Idee geht auf Johanna Blank zurück, die damals an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig studierte. Sie hat am 20. Juni 2020 ein erstes Online-Treffen organisiert und damit die Tür geöffnet für die Entstehung des Netzwerks.

Katharina Brenner: Ich habe gelesen, dass ihr euch dann regelmäßig einmal im Monat online getroffen habt. Wie kann ich mir diese Treffen genau vorstellen?

Hagen Verleger: Teilgenommen haben Studierende, Lehrbeauftragte, Doktorand:innen, Professor:innen, teilweise auch Mitarbeiter:innen aus der Verwaltung und Alumnae_Alumni von Kunst- und Designhochschulen im deutschsprachigen Raum. Überwiegend waren es aber eigentlich Studierende. Dann lief das irgendwie relativ klassisch, wie solche Netzwerke oder Kollektive sich üblicherweise online organisieren. Zu Beginn waren wir noch sehr in interne Aktivitäten und Prozesse eingebunden, es gab beispielsweise auch Berichte über Veranstaltungen und allgemeinen Austausch zum Umgang mit Machtmissbrauch und Diskriminierung im Kontext Kunsthochschule.

Sevda Güler: Lange war es tatsächlich auch Thema, wie wir uns als Netzwerk organisieren. Also wie strukturieren wir uns? Wer sind die Teilnehmenden dieser Gruppe? Wie können wir das auch möglichst nachhaltig gestalten? Wie gehen wir mit uns in der Gruppe und unseren Aufgaben um? Und so gab es immer wieder einen selbstreflexiven Moment und ein kritisches Hinterfragen. Es war auch so ein Raum, der offen war für Diskurse. Klar gab es einen Kern an Personen, doch da das Konzept offen war, kamen immer wieder Menschen aus unterschiedlichen Hochschulen dazu, die erzählten: »Ja, bei uns passiert gerade das und das.«

Francesca Romana Audretsch: Für mich persönlich war es sehr wichtig, dass es ein Ort war, an dem Spannungen, zu denen es in der Hochschule oder Akademie gekommen war, besprochen werden konnten.

Katharina Brenner: Welche Aktivitäten gab es neben den monatlichen Online-Treffen?

Hagen Verleger: Mitglieder des Netzwerks haben zum Beispiel in unterschiedlichen Konstellationen an Veranstaltungen teilgenommen, den offenen Online-Workshop »Einführung in diskriminierungskritische Arbeit in Kunst- und Kulturkontexten« mit der Kulturwissenschaftlerin, Performerin und Bildungsreferentin Golschan Ahmad Haschemi organisiert oder auch in verschiedenen Arbeitsgruppen Materialien zusammengetragen. So wurde beispielsweise ein sogenannter Personen-Pool mit Speaker:innen und Multiplikator:innen zum Thema Diskriminierungskritik, mit Ansprech- und Kontaktpersonen an Kunsthochschulen (wie etwa Frauen-, Gleichstellungs- oder Diversity-Beauftragte) und mit studentischen Initiativen und Vereinen zusammengestellt; außerdem eine umfangreiche Liste mit Lehrmaterialien (z. B. das »*Lerntagebuch Rassismus für weiße Akteur:innen*«⁷ des Instituts für diskriminierungsfreie Bildung (IDB), Leitfäden (etwa der »*Primer on Working with Disabled Group Members*«⁷ von RA Walden) und *Glossare*⁷ (wie jenes der Initiative Diversity Arts Culture und des Arbeitskreises UniWatch). Uns war diese Bündelung und Sichtbarmachung von Aktivitäten, die sonst nur lokal stattfinden, und von Ressourcen, die meist weit verstreut sind, sehr wichtig. Bisher ist die Materialsammlung allerdings noch nicht öffentlich zugänglich, das wäre ein nächster Schritt.

Francesca Romana Audretsch: Ich finde, die Titel der Konferenzen und Symposien, zu denen wir eingeladen worden sind, beschreiben

eigentlich sehr gut die Aktivitäten des Netzwerks: »Diskriminierungskritische Bildungsarbeit üben«⁷, »Platz für Diversität!?« und »Macht/Missbrauch an Kunsthochschulen«. Dort waren einzelne Mitglieder des Netzwerks in unterschiedlichen Konstellationen und in verschiedenen Rollen aktiv: als (Co-)Moderation von Panels, als Workshopleiter:innen oder als Diskussionsteilnehmer:innen. Bei »Platz für Diversität!? (Online-)Festival für diskriminierungskritische Allianzen zwischen Kunst und Bildung«⁷ (2021) hat beispielsweise Sevda zusammen mit Stefan Bast zunächst die Arbeit des Netzwerks in einem Vorstellungsteil erläutert und später, in Gruppenräumen, ein sogenanntes World Café zur Frage »Was können Akteur:innen an (Hoch-)Schulen voneinander lernen zum diskriminierungskritischen Umgang mit Diversität?« geleitet. Beim Online-Symposium »Macht/Missbrauch an Kunsthochschulen«⁷ (2022) haben Hagen und ich das Panel »Vernetzungsinitiative – Wie geht es weiter?« co-moderiert und einen kollektiven Schreibprozess begleitet, der den Abschluss der gesamten Tagung bildete. Dazu hieß es in der Ankündigung: »Wir laden die Besucher:innen des Online-Symposiums zur Teilnahme an einem kollektiven Schreibprozess ein: Anonym und enthierarchisiert werden wir zum Ende der Tagung Gedanken, Fragen und Ideen zu den Themen Machtmissbrauch an (Kunst-)Hochschulen, Diskriminierungskritik und Arbeit in Netzwerken sammeln. Anschließend gibt es Zeit für eine gemeinsame Diskussion des entstandenen Textes und einen Ausblick auf das weitere Vorgehen.«

Katharina Brenner: Von Februar 2022 bis Dezember 2023 pausierte das Netzwerk. Was waren die Hintergründe dieser Pause?

Sevda Güler: Es hat sich herausgestellt, dass wir als Netzwerk über bestimmte Ressourcen gar nicht verfügen, also zum Beispiel

juristisches Wissen. Und dann gab es oft diesen Moment von: »Es ist so schön, dass es diesen Raum gibt, aber es ist auch emotional wahnsinnig viel zu tragen.« Wenn Menschen bei den Treffen ihre Diskriminierungserfahrungen geteilt haben, hat das mitunter die Erinnerung an eigene Erfahrungen getriggert – und außerdem stand immer die Frage im Raum, wie damit umgegangen, darauf reagiert werden kann? Und damit auch die Frage nach der Verantwortlichkeit, was mit diesen geteilten Erfahrungen zu tun sei. Und das ist auch einer der Gründe, warum wir ab einem bestimmten Punkt gesagt haben, dass wir das in der Form so nicht weitermachen möchten.

Francesca Romana Audretsch: Ja, genau, diese psychologisch belastende Arbeit konnten wir nicht leisten.

Hagen Verleger: Es gab teilweise auch Überforderungsmomente, weil mir nicht ganz klar war, was genau wir überhaupt mit diesem Netzwerk wollen. Ich bin dann schließlich an den Punkt gekommen, dass die Tatsache, einen hochschulunabhängigen Ort des Austauschs, der für alle Statusgruppen offen ist, geschaffen zu haben, schon total viel ist. Einfach, dass es möglich ist, zu verstehen, dass Diskriminierungserfahrungen keine Einzelfälle an spezifischen Hochschulen sind, sondern ein strukturelles Problem.

Sevda Güler: Wir machen das ja, während wir unser Leben leben und studieren und arbeiten und unsere Krisen und guten Momente haben, und das machen wir alles unbezahlt, weil uns diese Sache so wichtig ist. Ich finde es notwendig, immer wieder zu betonen, dass das eine Arbeit ist, die vergütet werden sollte – zum Beispiel von den Hochschulen, die zumindest Strukturen und Ressourcen bereitstellen sollten. Für diese Art von Arbeit sollten die beteiligten Menschen gut aufgestellt sein und dafür

auch Ressourcen erhalten, um das anders und vielleicht noch ein bisschen nachhaltiger aufzubauen.

Katharina Brenner: Mit welchen Themen setzt ihr euch zurzeit in den Netzwerktreffen auseinander?

Hagen Verleger: Ein wichtiges Thema, das jetzt mehrfach angesprochen wurde, war das Thema Finanzierung. Und das andere Thema ist die Sichtbarkeit des Netzwerks beziehungsweise die Öffentlichkeitsarbeit und Online-Präsenz.

Katharina Brenner: Was wünscht ihr euch für das Netzwerk langfristig? Was sind eure inhaltlichen Visionen?

Francesca Romana Audretsch: Dass weiter der Drive besteht und es Spaß macht. Es gibt mir wirklich Hoffnung, dass das Netzwerk existiert, muss ich ehrlich sagen. Und ich glaube, ich lerne hier nie aus.

Sevda Güler: Ja, dass das Netzwerk einfach wie ein Herpes ist, der nicht weggehen will. Dass wir nicht aufhören, über diese Themen zu reden, und immer wieder darauf zurückkommen.

Hagen Verleger: Ich wünsche mir, dass das Netzwerk für die Beteiligten nicht zu so einer Belastung wird, die uns veranlasst hatte, eine Pause einzulegen. Dass es weiterhin hochschulunabhängig bleibt und damit auch unabhängig von personellen oder finanziellen Verstrickungen. Und ja, dass es auch noch stärker wahrgenommen wird, als das, was es ist: also als ein offener Ort für Vernetzung und Austausch zum Thema Diskriminierungskritik. Dabei ist wichtig anzumerken, dass »das« Netzwerk weder eine allgemeingültige Definition von Diskriminierung und Diskriminierungskritik aufstellt,

noch einen gemeinsamen Standpunkt dazu nach außen vertritt. Es geht vielmehr um ein personen- und bedürfnisorientiertes, je nach Zusammensetzung der einzelnen Treffen anders ausgerichtetes Arbeiten, wobei unter anderem Themen wie der Zusammenhang zwischen bestehenden Machtstrukturen und Abhängigkeitsverhältnissen im Kosmos Kunsthochschule mit rassistischer bzw. rassifizierender/migrantisierender, sexistischer, ableistischer und/oder klassistischer Diskriminierung und Gewalt diskutiert werden. Das Netzwerk trägt dabei quasi nur indirekt (und »von außen«) zu einer diskriminierungskritischen Perspektivierung von Lehre und Studium an Kunsthochschulen bei – indem es zum Beispiel Lehrende und Studierende in Austausch bringt, bereits bestehende Initiativen vernetzt, Workshops organisiert, Informationen über den Verteiler streut ...

Sevda Güler: Und gleichzeitig wünsche ich mir eine Art von Selbstverständlichkeit, mit der Thematik Diskriminierungskritik umzugehen. Ich glaube, das ist so ein bisschen das, was auch Francesca meinte: Es gibt Hoffnung, dass es allein schon bei diesen Treffen, die jetzt waren, eine ganz andere Art des Mitdenkens und des Sprechens gibt. Dass eine Veränderung spürbar ist, und das freut mich sehr. Ich bin total gespannt, wie es weitergeht.

Das Gespräch ist Teil der Abschlussarbeit von Katharina Brenner an der Kunsthochschule Kassel und ist in voller Länge im Juli 2024 als Heft der Reihe »Praktiken widerspenstiger Lernräume« sowie auf praktiken-widerspenstiger-lernraeume.de erschienen.

BIOGRAFIEN

Francesca Romana Audretsch (sie/ihr) ist Kuratorin, Ausstellungsdesignerin, Moderatorin und Tiefschläferin. Sie lebt und arbeitet in Wien (AT) und Ventimiglia (IT). Sie co-kuratierte 2023 die Ausstellung »Sleepy Politics: How to learn about conviviality and alternative life forms through sleep?« und erforschte Schlaf als eine widerständige Praxis als Co-Leiterin des Seminars »Bodies of Sleep« an der Akademie der bildenden Künste Wien. Die Frage nach einer neuen ökologischen Klasse, Genderpolitiken, Formen der Gastfreundschaft und nachhaltigen Lebensräumen sind Schwerpunkte ihrer künstlerischen Praxis.

Katharina Brenner (sie/ihr oder keine Pronomen) arbeitet im Rahmen von kollektiver Lehre, kritischer Gestaltungspraxis und experimenteller Textproduktion an der Schnittstelle von Institutionskritik, Queerfeminismus, psychischer Gesundheit und Aktivismus. Sie studierte Visuelle Kommunikation an der Universität der Künste Berlin, an der Estonian Academy of Arts in Tallinn und der Kunsthochschule Kassel.

Sevda Güler (sie/ihr) ist Künstlerin, Filmemacherin und angehende Lehrkraft für das Fach bildende Kunst. Sie arbeitet zwischen Kunstvermittlung, künstlerischer Tätigkeit, einem slight Burn-out und heavy daydreaming. Eine Käseplatte lässt ihr Herz genauso höher schlagen wie diskriminierungskritische (Bildungs-)Arbeit.

Hagen Verleger (er/ihm) lebt in Berlin und ist als Buchgestalter für Künstler:innen, Kulturinstitutionen und Verlage tätig. Als Dozent an Kunst- und Designhochschulen bietet er Seminare u. a. zu ideologie- und diskriminierungskritischen Perspektiven auf Grafikdesigngeschichte(n) an.

Seine künstlerische und forschende Arbeit setzt sich mit Machtstrukturen innerhalb von Institutionen, Formen kollektiver Autor:innen-schaft und der Materialität von Schriftlichkeit auseinander.

VERWEISE

➤ Das **Netzwerk Diskriminierungskritik an Kunsthochschulen** ist ein loser Zusammenschluss von Menschen, die an Kunst- und Designhochschulen im deutschsprachigen Raum lehren, lernen und forschen und sich für eine diskriminierungskritische Perspektivierung der Institutionen einsetzen. Bei unseren monatlichen Netzwerktreffen tauschen wir uns über aktuelle Themen, anstehende Vorhaben sowie über konkrete Situationen und Erfahrungen an einzelnen Hochschulen aus. Diese Treffen sind offen für alle, die mit uns die Verhältnisse an Kunst- und Designhochschulen diskriminierungskritisch befragen und herausfordern möchten.

Anmeldung für den E-Mail-Verteiler des Netzwerks: diskriminierungskritik_kunsthochschulen-subscribe@lists.riseup.net

➤ Das **Lerntagebuch** ist online verfügbar über die Website von Jule Bönkost, Mitbegründerin und ehemalige Leiterin des Instituts für diskriminierungsfreie Bildung.

➤ Der **Leitfaden** von RA Walden wurde 2018 als Reaktion auf die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit feministischen und aktivistischen Gruppen erstellt, die nicht auf die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen vorbereitet waren. Es wird kontinuierlich überarbeitet und ist über die Website von RA Walden erhältlich.

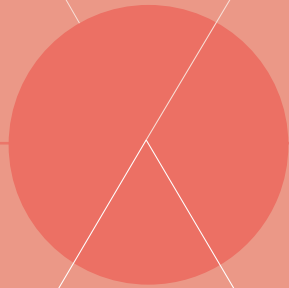
➤ Neben Weiterbildungs- und Empowermentangeboten, Veranstaltungen und eigenen Veröffentlichungen hat das Berliner Projektbüro Diversity Arts Culture auch

ein **Online-Glossar** zu zentralen Begriffen im Kontext Diversitätsentwicklung erarbeitet. Ein Glossar sowie weitere Ressourcen stellt auch der Arbeitskreis UniWatch – Gegen Rassismus in unseren Räumen! zur Verfügung. Er ist eine 2009 gegründete Gruppe Schwarzer, People of Color und weißer Studierender, um dem alltäglichen Rassismus an deutschen Universitäten entgegenzutreten.

➤ Das Symposium zu **rassismus- und diskriminierungskritischen Perspektiven** für Lehrende in Schule und Hochschule sowie Vermittler:innen im Kulturbereich fand im März 2021 in einer Kooperation der künstlerischen Lehramtsstudien an der Universität für angewandte Kunst Wien und der Akademie der bildenden Künste Wien im Rahmen der Allianz Kunst und Bildung gegen Rassismus und Faschismus statt.

➤ Das Festival **»Platz für Diversität!«**, das vom 27. bis 29. Mai 2021 stattgefunden hatte, wurde vom Team des Fortbildungsprojekts KontextSchule mit weiteren Kooperationspartner:innen, u. a. Diversity Arts Culture, Initiative Intersektionale Pädagogik und der Universität der Künste Berlin konzipiert. Auch hier steht eine Begriffssammlung rund um Diversität zur Verfügung.

➤ Um ausgehend von #MeToo das Bewusstsein und die Sensibilität für Machtmissbrauch an künstlerischen Hochschulen zu stärken und Empowermentstrategien zu entwickeln, fand vom 14. bis 15. Jänner 2022 das zweitägige Online-Symposium **»Macht/Missbrauch an Kunsthochschulen«** an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig statt.



Wer profitiert von Herrschaftsstrukturen?